

Die Geschichte vom Kleinen Pups

von Alexandra Suhling

Es ging zwar alles ein wenig schnell, doch als sich der Kleine Pups an das Licht gewöhnt hatte, das unter die Bettdecke lugte, freute er sich riesig.

Sogleich wollte er dem kleinen Joshua einen guten Morgen wünschen, doch der warf schleunigst die Bettdecke zurück und machte sich schnell aus dem Staub in Richtung Zimmertür. Der Kleine Pups wusste natürlich noch nicht viel, vermutete aber, dass Joshua in großer Eile war.

Er wollte es sich gerade noch ein wenig kuschelig machen, da schob Fanny, Joshuas jüngste Schwester, ihren Fuß auf die hellgelbe Matratze und huschte geschwind in das warme Bett.

Das tat sie jeden Morgen, sobald ihr großer Bruder aufgestanden war. Da lachte der Kleine Pups, schloss die Augen und breitete zur Begrüßung beide Arme aus.

„Iiiiiiiiiiddididigitt!“ kreischte Fanny und rannte davon.

Was um alles in der Welt hatte Fanny bloß so entsetzt? Erschrocken blickte sich der Kleine Pups um. Da er allerdings niemanden entdecken konnte, dessen Erscheinung Fannys Geschrei hätte erklären können, lauschte er vorsichtshalber noch einmal in alle

Richtungen. Neben, unter, über ihm – es war niemand zu sehen.

Rumms! machte es nur, als sich das alte Holzfenster öffnete. Die Bettdecke flog im hohen Bogen über den Sims. Viermal rüttelte und schüttelte es an ihr, dann noch ein fünftes Mal und zwar so heftig, dass sich der Kleine Pups nicht mehr halten konnte!

Er fiel und fiel und fiel – bis er schließlich unsanft auf der Rinde eines betagten, knorrigen Rhododendronbusches landete. Benommen blickte der Kleine Pups nach oben. Hoch über ihm winkten nur noch die Zipfel von Joshuas bunter Bettdecke.

Viel wusste der Kleine Pups wirklich nicht, aber er hatte plötzlich ein ganz sonderbares Gefühl. Er war ganz allein.

Traurig richtete sich der kleine Kerl auf. Mühsam bahnte er sich einen Weg durch das sperrige Geäst, bis er endlich vor der riesigen, grauen Hauswand stand. Schnell wollte er wieder nach oben klettern, hinauf zum offenen Fenster und zurück ins warme Bett – doch schon nach wenigen Versuchen stand fest, dass selbst seine ganze Kraft dafür niemals ausreichen würde. Zwar hatte er die kleinen Böen genutzt, die immer wieder ums Haus wehten, aber auch die nutzten nichts. Im Gegenteil, jeder Versuch hatte ihn nur noch weiter davon getragen.

Doch was war das? Ein Rascheln. Das Geräusch wurde lauter. Lauter. Und noch lauter. Neugierig hob der Kleine Pups seinen Kopf und schob ein paar Grashalme beiseite.

Die Nase dicht über dem Boden schnüffelte sich ein großes, zauseliges Wesen durch das Gebüsch und sprang vergnügt einem Vogel hinterher.

Der Kleine Pups fand das sehr lustig anzusehen!

Ehe er sich versah, kam das struppige Ding auch schon angelaufen. Geschwind breitete der Kleine Pups seine Arme aus.

Er freute sich sogar so sehr auf den pelzigen Fremdling, dass er seine Augen schloss. Das tat er übrigens immer, wenn er dieses glückliche Gefühl hatte.

Ein kühler Sog, ein ohrenbetäubendes Knurren gefolgt von wildem Gebell – der Kleine Pups war starr vor Schreck! Erst recht, als er unter den hochgezogenen Lippen mindestens tausend messerscharfe Zähne erblickte ...

Nur wenige Millimeter vor ihm stand ein großer Hund mit aufgestellten Nackenhaaren! Der Kleine Pups rührte sich nicht und starrte mit schreckgeweiteten Augen in das gigantische Maul.

Doch dann – ein kurzer schriller Pfiff, der Riese drehte sich blitzschnell um, schnaubte kräftig aus, wischte sich winselnd mit der Pfote über seine Nase und rannte kläffend davon.

Kerzengrade fiel der Kleine Pups hinten über. Das Schauspiel war vorüber. Sein Puls raste.

Eine ganze Weile lag er da im feuchten Gras und starrte in den Himmel.

Joschis Decke winkte nicht mehr aus dem Fenster.

Zwei Schmetterlinge spielten über seinem Kopf Fangen. Ihre zitronengelben Flügel eiferten mit den jungen Sonnenstrahlen um die Wette, sie tanzten durch die Lüfte, zeichneten kunstvoll die schönsten Kreise, flogen hierhin und dorthin und gemeinsam fort, bis sie nicht mehr zu sehen waren.

Das war's. Er musste einen Spielkameraden finden!

Gerade hatte er diesen Gedanken zu Ende gedacht, da hörte er nicht weit von sich etwas ins Gras plumpsen.

Gespannt wie ein Flitzebogen musste der Kleine Pups sofort nachsehen, was geschehen war.

Allerdings machte er sich diesmal ein wenig kleiner. Die Begegnung mit dem Pelzkopf zeigte nämlich immer noch Wirkung.

Er traute seinen Augen kaum, als er erkannte, was dort drüben gelandet war! Dann vernahm er ein Brummeln und kurz darauf einen Geruch, der ihm seltsam vertraut vorkam. Aufgeregt machte er sich so groß, wie er konnte, breitete seine Arme aus und ... ganz richtig ... und schloss die Augen!

Das Rascheln der Grashalme kam näher. Näher. Und noch näher. Fast hätte er geblinzelt, so aufgeregt war er!

Und doch – nach einem groben Stoß lag der Arme schon wieder im Gras! Entsetzt richtete er sich auf.

„Hallo!“ rief er. Und noch einmal. „Hallooo!“

„Wat wiste von mir, kleener Pups?“ schnauzte es zurück, während sich grunzend und fluchend durch das Gras gearbeitet wurde.

„Ist das mein Name?“ rief da der Kleine Pups hastig und so laut er konnte hinterher, erschrak im selben Moment jedoch fürchterlich.

Der Andere machte abrupt kehrt und kam mit finsterner Miene auf ihn zugewabert. Dieser mächtige, gewaltige Riese hätte ihn doch beinahe wieder umgeschubst!

Ein großer Pups. Ach was! Ein übergroßer Pups – und noch dazu ein mächtig stinkiger – tauchte vor ihm auf. Der war sogar so stinkig, dass es selbst dem Kleinen Pups ganz mulmig wurde. *(Und das will unter Pupsen schon etwas heißen ...!)*

„Na? Wat is’ nu’?“ donnerte es aus dem großen Pups. Der Kleine zog den Kopf ein.

„Wat wiste von mia?“

Der große Pups schob herausfordernd sein Gesicht vor. Am liebsten wäre der Kleine Pups fortgerannt.

„Also? Wat wiste nun?“ Kleener, ick hab nich den ganzen Tach Zeit, versteeste.“

„I...i...ist das mein Name?“ brachte der Kleine Pups hervor, obwohl er kaum atmen konnte. Der Gestank war fürchterlich.

„Wa? Wat fürn Name?“ bohrte der Große wütend nach.

„B..bin ich der Kleine Pups?“ fragte der Kleine.

Da holte sein Gegenüber tief Luft und blähte sich auf. Ballrund wurde er, und es sah aus, als wollte er jeden Moment platzen! Der Kleine Pups ging in Deckung.

„Sach ma, Kleener, wisse mia eijentlich verarschen? Ick hab nämich keene Zeit für alberne Spielchen, weeste. Ick muss weita.“

Schon drehte er sich motzend um und ließ den Kleinen Pups mitten im Nebel einer miefigen Dunstwolke stehen.

„Ich wollte nur wissen, ob ich ein Kleiner Pups bin“, schrie der Kleinen Pups wütend, was er auch schon im nächsten Augenblick bereute.

Au, Backe! Der Dicke war tatsächlich stehengelieben.

„Na, det is ja knorke! Natüalich biste een kleener Pups“, schallte es herüber. „Gloobste etwa, det du schon eener wie mir bist? P-o-w-a-l-s-k-i mein Name. Ick bin Ede Powalski. Merk dia det ma bess!“

Daraufhin setzte sich Powalski schnaufend in Bewegung und verschwand bald darauf hinter der nächsten Ecke. Powalskis höhnisches Lachen dröhnte allerdings immer noch im ganzen Hinterhof.

Mit gesenktem Kopf stand der Kleine Pups da und überlegte. Aber gar nicht lange, denn ...

„Ick bin der Kleene Pups. Und ick muss weiter“, flüsterte er.

Der Kleine Pups hatte zwar keine Ahnung, was das bedeutete, aber es klang gut. Außerdem hatte er jetzt einen Namen. Und auch er musste weiter.

An der Hausecke angekommen, blickte er noch einmal zurück. Die beiden Schmetterlinge waren wieder da.

„Auf Wiedersehen, Ihr Gelblinge!“ rief er.

„Ich bin der Kleine Pups, und ich muss weiter!“

Als der Hof hinter ihm lag, staunte er nicht schlecht über den Trubel auf der Straße. Im Nu waren der Sturz aus dem Fenster, der blöde Hund und der grimmige Pups vergessen.

Neugierig wanderte er durch die Gassen. Manchmal nutzte er ein paar Windböen, um schneller voran zu kommen. Einmal hielt er sich sogar am Windschatten eines Omnibusses fest. Dabei musste er sich jedoch so sehr anstrengen, dass er nicht einmal mehr sehen konnte, was es sonst noch alles zu entdecken gab.

Die meiste Zeit ging er daher zu Fuß.

Auf einer Treppe, die zu einer Buchhandlung führte, machte der Kleine Pups eine Pause und beobachtete das bunte Treiben.

Natürlich traute er seinen Ohren kaum, als er plötzlich seinen Namen hörte.

„Ey, kleiner Pups!“ Der Kleine Pups konnte es nicht fassen. Suchend blickte er sich um.

„Ey, kleiner Pups!“ Der Kleine Pups spitzte begeistert die Ohren.

„Ey, Pupsi, hier drübern!“ Er hatte sich tatsächlich nicht getäuscht. Doch wie war es möglich, dass ihn jemand kannte?

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite erkannte der Kleine Pups plötzlich Fünf seiner Sorte. Alle schienen ein wenig älter zu sein und fläzten sich lässig gegen eine Plakatwand. Der Kleine Pups hob die Hand und winkte ihnen zu. Sein Herz hüpfte vor Freude.

„Hey, kleiner Pups, komm doch mal her!“ rief einer von denen. Der Kleine Pups wusste ja noch nicht viel, aber er war sich ziemlich sicher, dass der Pups in der Mitte mit Abstand der coolste Pups war, den er jemals gesehen hatte. Er wollte gerade einen Fuß auf die Straße setzen, da blieb er auch schon wie vom Donner gerührt stehen!

(© Alexandra Suhling 2005, 8Seiten Leseprobe)